Fünfter Jahrgang. № 24. — 93 — Leipzig, 14. Juni 1867.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Bestellungen auf das 3. Quartal des „Corr." wolle man sofort erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Verbands-Nachrichten.

Nachdem Sonnabend vor Pfingsten die Mitglieder der ständigen Commission seitens der Collegen in Weimar eingeholt und begrüßt worden waren, eröffnete Sonntag früh 10 Uhr der Vorsitzende Feistel die erste Sitzung, indem er zurückgriff auf die Ereignisse des vergangenen Jahres, durch welche die Verbandsentwickelung wesentlich gestört wurde. Bisher sei es das Bestreben der Commission gewesen, allüberall Anregung zu geben zur Gründung von Vereinen und, wo es irgend thunlich, von Bezirksverbänden. Dieses Bestreben habe auch bereits schon manchen erfreulichen Erfolg gehabt, es sei z. B. ein schlesischer, ein niederrheinischer und ein märkischer Verband in der Bildung begriffen und besonders sei Weimar hervorzuheben, dessen Mitglieder sich nicht nur sämmtlich dem Verbande angeschlossen, sondern es auch fertig gebracht hätten, die Collegen der umliegenden Ortschaften als Verbandsmitglieder zuzuziehen, so daß dieser Bezirksverein nahezu 150 Mitglieder zähle. Nachdem er die eingetretenen Vacanzen unter den Commissionsmitgliedern erwähnt, theilte derselbe mit, daß der Verband gegenwärtig aus ca. 3500 Mitgliedern in 60 Städten und 32 Vereinen bestehe. In Süddeutschland scheine sich im Allgemeinen eine gleiche Fernhaltung Bahn zu brechen, wie dies in neuerer Zeit in politischer Hinsicht der Fall sei, nur Stuttgart habe sich erst vor Kurzem zum Beitritt bereit erklärt und in Regensburg und Augsburg seien gegenwärtig Verhandlungen im Gange, während München, die Hauptstadt in Bayern, bisher indifferent geblieben. In Oesterreich sind es gesetzliche Hindernisse, welche einem sofortigen Anschluß im Wege stehen, und obwohl ein Vorgehen in dieser Hinsicht seitens des Wiener Vereins abgelehnt worden, so sei doch noch Aussicht vorhanden, daß auch Oesterreich mit der Zeit sich unseren Bestrebungen anschließen werde, indem man neuerdings beschlossen habe, einen österreichischen Buchdruckerverband zu gründen, welcher ja dieselben Zwecke wie der deutsche Verband verfolgen müsse, wolle er nicht seinen eigenen Interessen entgegenhandeln. Es sei nun mit der weitern Organisation vorzugehen. Verschiedene Punkte seien schon in Erwägung gezogen worden, so die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit in den Unterstützungskassen; obwohl man sich von diesen Kassen im Allgemeinen für die Zukunft nicht viel zu versprechen habe, so könne es doch nichts schaden, auch hierin nöthige Verbesserungen zu treffen. Die Erlangung der Coalition sei ein wesentliches Erforderniß für den Arbeiter und müsse in allen den Ländern, wo eine solche Beschränkung noch statthabe, besonders von den Buchdruckern vorwärts gegangen werden, wie dies bereits in anerkennenswerther Weise von den Braunschweiger Collegen geschehen sei. Den speciellen innern Ausbau des Verbandes (Einführung von Legitimationen u. dgl.) müßte man dagegen mindestens so lange vertagen, bis die äußeren Umrisse desselben endgiltig festgestellt. Dagegen sei schon jetzt unsere volle Aufmerksamkeit der Unterstützung conditionsloser Collegen zuzuwenden. Wenn wir von dem Einzelnen bestimmte Pflichten verlangen, so müssen wir selbstverständlich auch diese Collegen vor etwaigen Nachtheilen in irgend welcher Weise zu bewahren suchen. Daß das Viaticum von der Mitgliedschaft am Verbande abhängig gemacht werde, habe schon der vorige Buchdruckertag beschlossen und dies sei eine ganz natürliche Maßregel. Es hieße geradezu den Indifferentismus beschönigen, wenn man das Gegentheil beschließen wollte. Den Endpunkt aller dieser Bestrebungen müsse nun aber die Productivgenossenschaft bilden, über welche eine umfassende Vorlage zur Verhandlung kommen soll. Ein möglichst schrittweises Vorgehen sei nothwendig und würde allein sicher zum Ziele führen. Dieser sehr umfängliche Bericht nahm fast eine volle Stunde in Anspruch und wurde hierauf zur Berathung der einzelnen Punkte der Tagesordnung übergegangen, über welche wir in nächster Nummer berichten werden. Anwesend waren die Commissionsmitglieder Feistel aus Berlin, Gerson aus Hamburg, Meeder aus Kiel, Bruns aus Hannover, Roggow aus Braunschweig, Hallmann aus Elberfeld, Welzenbach aus Würzburg und Härtel aus Leipzig.

Aufruf!

An die Buchdruckergehilfen der Mark Brandenburg.

Collegen!

Am Pfingstfest des vorigen Jahres fand in Leipzig der erste Deutsche Buchdruckertag statt zum Zwecke der Vereinigung der gesammten deutschen Buchdruckergehilfenschaft zu Aller Nutzen und Wohlergehen. Seitdem regt es sich unter unseren Collegen in ganz Deutschland. Allüberall gründet man Vereine, örtlich und provinziell, um sie dem neugegründeten Allgemeinen Deutschen Buchdruckerverbande zuzuführen! Es ergeht daher an Euch, Ihr, die Ihr in der Mark Brandenburg conditionirt, die Mahnung, Euch diesem Verbande anzuschließen! Um aber ein starkes Glied in der Kette dieser Vereinigung zu sein, müßt Ihr Euch zu einer provinziellen Genossenschaft organisiren.

Der Berliner Buchdruckergehilfen-Verein, welcher dem Verbande angehört, hat es übernommen, die nöthigen Schritte zu thun, um diesen Märkischen Verband in's Leben zu rufen. Er hat die unterzeichnete Commission ernannt, welche das Weitere veranlassen soll. Dieselbe ist ermächtigt worden, einen Märkischen Buchdruckertag einzuberufen! Und so werdet Ihr denn, Collegen der Mark, eingeladen, am Tage des Berliner Buchdrucker-Johannesfestes, Sonntag, den 23. Juni c., hier zu erscheinen, um an einer Berathung resp. Beschlußfassung über die Gründung des Provinzial-Verbandes und am Feste selbst theilzunehmen!

Die Berathung beginnt Vormittags präcis 11 Uhr im Schützenhause, Linienstraße Nr. 5 und 6, das Johannesfest Nachmittags 4 Uhr daselbst.

Für diejenigen Collegen, welche schon Sonnabend Abend hier eintreffen, ist zum vorläufigen Aufenthalt im Café Püschel, große Friedrichsstraße Nr. 30, vis-à-vis der Puttkammerstraße, ein Zimmer reservirt.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Ihr mit Freuden die Gelegenheit ergreifen werdet, um der Märkischen wie der großen Deutschen Buchdruckerverbindung beizutreten und ihrer Segnungen und Vortheile theilhaftig zu werden, sehen wir Eurem zahlreichen Besuche entgegen.

Anmeldungen wolle man gefälligst machen bei dem Schriftführer der Commission, R. Bérard, Reimer'sche Buchdruckerei, Anhaltische Straße Nr. 12.

Berlin, den 8. Juni 1867.

Die Commission für Gründung eines Märkischen Buchdrucker-Verbandes.

Genossenschaftliches.

Am 4. Mai hielt der Typographen-Consum-Verein in Braunschweig seine erste Abrechnung im Vereinslocale der „Typographia" ab. Derselbe wurde im November 1866 gegründet und dabei beabsichtigt, das Markensystem einzuführen, und zwar aus dem Grunde, weil nicht gleich genügendes Kapital vorhanden, um die nothwendigsten Bedürfnisse en gros einzukaufen; zu diesem Zwecke sollten mit Gewerbtreibenden und Kaufleuten Verträge abgeschlossen werden, Waaren zu einem bestimmten Preise zu gewähren. Der Rabatt der Waaren sollte am Schluß der ersten Abrechnung theils den Consumenten, je nach der Entnahme, als Dividende, theils dem Vereine als Betriebskapital zugewiesen werden. Kurz vor Eröffnung unsers Consumvereins gestaltete sich die Sache aber anders. Durch Vermittelung wurde uns von einem hier schon bestehenden Consumvereine das Anerbieten gemacht, unsere Waaren so lange von demselben zu beziehen, bis wir uns auf eigene Kosten die Waaren beschaffen könnten. Dieser provisorische Zustand währte bis zum 11. Febr. 1867 und es war der Gewinn bis dahin ein sehr geringer. Inzwischen waren theilweise die Einlagen der Mitglieder, welche 3 Thlr. betragen, jedoch in Einzahlungen von 10 Sgr. gemacht werden können, eingegangen und wir hatten außerdem noch Zuschüsse von verschiedenen Mitgliedern erhalten, welche wir mit 5 Proc. p. a. verzinsen. Der Gesammtumsatz belief sich vom 1. Dec. 1866 bis 31. März 1867 auf 1557 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. Umgesetzt wurden 11,246 Stück Cigarren, 166 Pfd. Zucker, 42 Pfd. Krumenzucker, 290 Pfd. Butter, 167 Pfd. Speck, 78 Pfd. Mettwurst, 28 Pfd. Zungenwurst, 21 Pfd. Graupen, 27 Pfd. Gries, 15 Pfd. Eiergraupen, 78 Pfd. Reis (3 Sorten), 50 Pfd. Stärke, 843 Stück Brod, 58 Riegel Seife (2 Sorten, à Riegel 2 Pfd.), 368 Pfd. Kaffee (2 Sorten), 127,000 Streichhölzer, 785 Stück Häringe, 35 Pfd. Tabak (2 Sorten), 160 Stück Adlerseife, 15 Pfd. Sago (2 Sorten), 48 Pfd. Linsen, 48 Pfd. Bohnen, 57 Pfd. Erbsen, 175 Pfd. Soda, 233 Pfd. Weizenmehl, 40 Pfd. Sardellen, 18 Pfd. Maccaroni, 34 Pfd. Schweizerkäse, 112 Stück Sardinen, Rothwein, Rheinwein, Rum 18 Flaschen, 5 Pfd. Chocolade, Thee ꝛc. Ferner 657 Centner verschiedene Sorten Steinkohlen zum Preise von 239 Thlr.; hiervon, wie bei Brod, hat der Verein keinen Nutzen gehabt und ist derselbe lediglich den betreffenden Consumenten zu gute gekommen. An Einlage sind bis 31. März eingezahlt 252 Thlr. 20 Sgr. Der Lagerhalter bekam für seine Versäumniß bei der Ausgabe der Waaren vom Umsatzkapitale 2 Proc., der Kassirer ¼ Proc.; an Zinsen wurden bezahlt 1 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. und es blieb mithin noch ein Reingewinn von 26 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Dieser Reingewinn wird wohl Manchem klein erscheinen, man muß aber berücksichtigen, daß der Verein nicht Gewinnüberschüsse machen will, sondern nur gute und billige Waaren liefern; daß wir im Hinblick hierauf den richtigen Weg getroffen, geht daraus hervor, daß wir Lagerhalter, Kassirer, Zinsen und Inventar bezahlt und einen Ueberschuß für Localmiethe erzielt haben. Der Vorstand des Vereins besteht aus Verwaltungsrath, Lagerhalter, Kassirer und 2 Revisoren. Die Ausgabe der Waaren findet wöchentlich ein- auch zweimal statt. Der Mitgliederbestand des Vereins beläuft sich auf 118.

Wir empfehlen daher diese Einrichtung, wo sie noch nicht bestehen sollte, unseren Collegen angelegentlichst. Ferner werden wir nicht verfehlen, das Resultat unserer zweiten Abrechnung durch den „Corr." mitzutheilen.

Braunschweig. B.

Zur Viaticumsfrage.

(Schluß.)

Unser Viaticumsinstitut ist bis jetzt das einzige, das auf allgemeiner Gegenseitigkeit beruht, was man bei den neueren Kranken- und Invalidenkassen wohl auch anstrebt, in dem Maße aber nie erreichen wird. Es hat sich im vorigen Jahre während und selbst nach dem unseligen Bruderkriege glänzend bewährt. Gewiß $^2/_3$ der Buchdruckergehilfen waren brodlos geworden; die meisten davon, die nicht zum Heere einberufen wurden, mußten fort, da ihnen die Mittel zur Lebensfristung fehlten; sie mußten wandern, obschon sie wußten, daß auch auswärts keine Condition zu erwarten sei; sie wußten aber auch, daß sie überall Viaticum erhielten, und mit diesem Troste traten sie ihre Wanderung an, bis sie in 6 oder 8 Wochen wieder ihren frühern Conditionsort erreicht hatten und großentheils auch wieder ihre alten Plätze einnahmen. Man wird mir entgegenhalten, da seien doch die Vereine zur Unterstützung conditionsloser Collegen bei Weitem besser. Dies ist jedoch keineswegs der Fall, denn nicht nur, daß diese Kassen, wie die oben erwähnten Spar- und Vorschußkassen, höchst einseitige sind, deren Wirksamkeit sich nur auf einen Theil der größeren Städte erstrecken würde — sonach der größere Theil der Collegen von der Wohlthätigkeit dieser Unterstützung ausgeschlossen wäre —, sondern die Unterstützungen könnten auch nicht in dem Maße gereicht werden, um die Conditionslosen auf die Dauer zu erhalten, da bei dem Zuwarten je nach Umständen Monate vergehen können, was sehr natürlich, indem durch das hierdurch bedingte weniger Reisen die Vertheilung der Arbeitskräfte eine sehr ungleiche wäre. Ja in dem Fall einer Krisis, wie im vorigen Jahre, müßten solche Kassen, wenn kein großer Fond vorhanden, ihre Zahlungen herabsetzen oder ganz einstellen, also zu einer Zeit, wo die Unterstützungen am nothwendigsten wären. Weiter sind die Viaticumskassen auch das einzige Mittel zum Zusammenhalten der deutschen Buchdruckergehilfen, ein wesentlicher Factor bei dem in letzter Zeit so blühend sich gestaltenden Buchdruckerunterstützungswesen im Allgemeinen. Denn bekanntlich sind es jüngere und deshalb auch gesündere, ihre Conditionsorte oft wechselnde Collegen, welche am meisten zum Aufblühen unserer Invaliden-, Kranken-, Sterbe- und Witwenkassen beitragen. Ebenso wie sich nun die älteren, wenig mehr reisenden Collegen der Verabreichung des Viaticums entziehen wollten, mit demselben Rechte würden die jüngeren sich von unseren Invaliden-, Sterbe- und Witwenkassen abwenden, ja sogar den Krankenkassen — und selbst wenn zum eigenen Nachtheil — den Rücken kehren. Ein moralischer Zwang zum Beitritt solcher Kassen wäre nicht mehr denkbar, ebenso würde der wirkliche Zwang, der in vielen Orten den Beitritt zu den bestehenden Kassen als Conditionsbedingung aufstellt, aufhören. Es würde sonach außer dem unabsehbaren Nachtheil der Zersplitterung der Collegen unter sich selbst auch unser bis jetzt so wohlthätig wirkendes Kassenwesen einer Zerrüttung entgegengehen, was die Urheber einst unseren Nachkommen gegenüber nicht verantworten könnten.

Ich komme nun zur Beantwortung meiner zweiten Frage: „Vortheile sind bei Aufhebung der Viaticumskassen nicht zu finden, wohl aber der Nachtheil einer noch größern Zersplitterung der deutschen Buchdrucker."

Mit allem diesem soll jedoch nicht gesagt sein, daß unser Viaticumswesen keiner Verbesserung bedarf. Dasselbe ist vielmehr unserer Jetztzeit anzupassen. Hierin ist uns zuerst der Mittelrheinische Buchdruckerverband vorangegangen und bereits viele Städte haben sich demselben angeschlossen. Es wurde in den ersten Artikeln über diese Frage gesagt und zwar mit Recht, nur an Würdige ist das Viaticum zu verabreichen, und gleich darauf gefragt, wer ein solcher Würdiger sei? Ich will versuchen diese Frage zu beantworten. Würdig nenne ich den, der glaubwürdig nachweist, daß er in dem letzten Conditionsorte zu den bestehenden Kassen, resp. Viaticumskassen, pflichtgetreu gesteuert. Dasselbe ist durch Austrittskarten, die auf den Namen lauten, das Vereinssiegel und die Unterschrift von wenigstens zwei Vorstandsmitgliedern tragen und mit dem Datum des Wanderbuches oder Passes übereinstimmen, nachzuweisen. Ausgelernte haben sich, wenn sie gleich abreisen, durch ein Einschreibegeld in die örtlichen Kassen einzukaufen. Collegen, die an Orten conditionirten, wo keine Kassen bestehen, und entweder der Gehilfe oder der Principal aus seiner Tasche reisende Buchdrucker unterstützt, haben sich dieses durch den betreffenden Principal auf das Austrittszeugniß bemerken und mit dem Siegel bekräftigen zu lassen. Alle, die dies nicht beizubringen im Stande sind, müssen nach dem Gesetze der Gegenseitigkeit als unwürdig bezeichnet werden und ist denselben die Unterstützung zu verweigern. Diese Maßregeln sind nach allgemeiner mehrmaliger Bekanntgabe — die noch einer weitern Erörterung bedarf — streng durchzuführen. Keine Ausrede kann hier Geltung finden. Nur glaubwürdige Beweise, daß die betreffende Legitimation durch ein Elementarereigniß verloren gegangen, sind zu berücksichtigen und auch da nur für das erste Mal.

Nürnberg. M. F.

Technischer Sprechsaal.

Das Druckgebiet der Fractur.

Vor einigen Jahren brachten unsere deutschen Fachjournale in Correspondenzen aus Paris die Mittheilung, wie ein Franzose — sein Name ist mir entfallen — in einer Schrift die Antiqua mit unserer Fractur einem Vergleiche unterzogen hätte und zu dem Resultate gelangt sei, daß die Fractur formlos, unschön, keiner Zukunft fähig sei und nur ausschließlich zur deutschen Sprache und in Deutschland angewendet werde. Zugleich zeihet er uns Deutsche des Eigensinnes, der allein die Ursache wäre, weshalb wir nicht längst die Fractur bei Seite geworfen und an deren Stelle die weit schönere Antiqua, die Weltschrift, gesetzt hätten.

Den Charakter unserer Fractur will ich in einem folgenden Artikel unter der Ueberschrift: „Zur Verschönerung und Verbesserung unserer Fractur", einer Besprechung unterziehen, in diesen Zeilen aber untersuchen, wie weit das Druckgebiet der Fractur sich eigentlich erstreckt und ob wir Deutschen wegen unserer Drucktypen denn in der That zu bemitleiden sind, „weil allein nur wir uns derselben bedienen, keine andere Nation sie aber anwendet".

Jener Franzose, jener Mann der großen Nation, welche an der Spitze der Civilisation schreitet, constatirt durch die Aufstellung obiger Behauptung eine Unwissenheit, wie sie für einen Mann, der sich der Oeffentlichkeit gegenüber stellt, wohl schwer zu entschuldigen sein dürfte.

Ich will die Vorzüge der Antiqua vor der Fractur nicht bestreiten; mag die letztere aber sein wie sie wolle, sie ist doch nicht so ganz ausschließlich die Vermittlerin des Gedankenaustausches bloß der deutschen Nation. Ganz abgesehen von Dialecten, sind es neun selbständige Sprachen, welche sich der Fractur als Druckschrift bedienen, und namentlich folgende: die dänische, deutsche, estnische, finnische, isländische, lettische, massurische, litauische und die schwedische Sprache (letztere in neuester Zeit nur theilweise). Ich gebe zu, daß dies Sprachen sind, von deren Existenz in ihrer Gesammtheit jener schriftstellernde Mann „der großen Nation" kaum wohl eine Ahnung hatte, aber als Thatsachen sind sie nicht wegzuläugnen.

Der Fleck Erde, den die Nationen jener Sprachen bewohnen, welche die Fractur als Druckschrift anwenden, ist eben auch nicht ein gar so kleiner, da sein Flächenraum zwischen 50—60,000 Quadratmeilen beträgt, und die Seelenzahl dieser Nationen dürfte die Höhe von hundert Millionen wohl noch übersteigen.

Sonach liegt es klar zu Tage, daß die Fractur nicht minder den Anspruch auf Internationalität hat, als die Antiqua, und ferner, daß ihr Druckgebiet gar nicht so viel kleiner ist, als das dieser.

Es ist leider zu beklagen, daß der verwerfliche Brauch, wissenschaftliche Werke mit Antiqualettern zu drucken, noch immer nicht beseitigt wird, zumal man dafür gar keinen stichhaltigen Grund anzuführen im Stande ist. Der Mann der Wissenschaft einer fremden Nation, der Werke in deutscher Sprache liest, dem sind die Charaktere der Fractur nicht im Wege, dem dürfen sie nicht im Wege sein. Und ebenso sehr zu beklagen ist die Unsitte der deutschen Typographen, zu Accidenzen Antiqua zu verwenden. Hat die Fractur etwa Mangel an Zier- und Titelschriften, an fetten oder mageren, an schmalen oder breiten oder etwa an solchen, die sich auszeichnen? Ganz gewiß ist in dieser Hinsicht eher Ueberfluß als Mangel. Man vergegenwärtige sich einmal eine Visiten- oder Verlobungskarte aus Fractur — sollte sie wohl schlechter aussehen, als wenn sie aus Antiqua gesetzt wäre?

Ein Zeugniß von wenig Patriotismus haben sich auch die deutschen Missionaire der Hermannsburger Mission (in der Lüneburger Haide) dadurch gegeben, daß sie zu der Sprache der Kaffern die Antiqua als Druckschrift adoptirten. Warum konnten diese Verbreiter deutscher Cultur und deutscher Civilisation im heidnischen Afrika dort nicht auch die deutschen Buchstaben einführen? Gewiß eine Thatsache, die auch in einem Nicht-Fachjournale gerügt zu werden verdiente!

Reval in Rußland, Mai 1867.

Aug. Marahrens.

Rundschau.

Vor einiger Zeit hat sich in Berlin unter den Polen (Handwerker, Studenten ꝛc.) ein Verein gegründet, in welchem polnische Vorlesungen gehalten und über verschiedene in der Versammlung aufgeworfene Fragen discutirt wird. Die Bibliothek ist durch milde Gaben auf 150 Bände gestiegen, außerdem werden dem Vereine aus mehren großen polnischen Städten Zeitungen in polnischer Sprache zugesandt.

Der deutsche Handwerkertag der Zünftler, die Vereinigung der sog. conservativen Handwerker, soll in den Tagen vom 2. bis 5. Septbr. in Quedlinburg abgehalten werden.

Die letzte Leipziger Buchhändlermesse ist von 339 auswärtigen Buchhändlern besucht gewesen, welche 353 Firmen repräsentirten. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zählt gegenwärtig 911 Mitglieder.

In Lausanne besteht unter den dortigen Schneidern eine Gesellschaft, deren Zweck in folgenden Sätzen ausgeprägt ist: „Zur Hebung unsers Geschäfts verpflichtet sich jedes Mitglied, die von der Gesellschaft festgestellten Preise für seine Arbeit zu verlangen. Diejenigen Mitglieder, welche durch Erfüllung ihrer Pflicht in materiellen Nachtheil kommen (arbeitslos werden), erhalten Unterstützung." Dazu besteht eine Kasse, in welche jeder Betheiligte monatlich 30 Cent. zu zahlen hat. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 84 Mitgliedern.

Aus Bern berichtet der „Bund": Der große Rath beschloß dem Antrage der Regierung gemäß Abschaffung der 17 katholischen Feiertage im Jura mit Ausnahme von sechs: Weihnacht, Auffahrt, Himmelfahrt Mariä, Allerheiligen, Frohnleichnam und Neujahr. An den gesetzlich nicht mehr anerkannten Feiertagen werden die öffentlichen Aemter, die Kirchen und die Schulen nicht geschlossen.

Der S.-D. berichtet: Die Londoner Gewerksvereine gehen mit dem Plane um, eine Reihe Meetings von Arbeitervereinen aller Länder, somit einen Arbeitercongreß im eigentlichen Sinne des Wortes, in's Leben zu rufen, um die Arbeiterfrage nach den verschiedensten Richtungen hin, nicht blos in Bezug auf England, sondern in universellem Geiste, gründlich zu erörtern. Eingeladen sollen dazu „die bedeutendsten Fachmänner aller Länder" werden, dann Delegirte der verschiedenen Gewerksvereine und schließlich auch solche, die als Gegner der Gewerksvereine bekannt sind. Behufs einleitender Schritte haben sich die Vorsteher der Londoner Gewerksvereine mit der „internationalen Association" sofort in Einvernehmen zu setzen.

Sparkassen gibt es in Frankreich 497 mit einem Vermögen von 13,103,754 Fr.

Auf der Insel Mauritius wurden die Bewohner durch eine Mißernte heimgesucht, in Folge davon trat eine furchtbare Hungersnoth ein, aus welcher sich dann endlich ein mörderisches Fieber entwickelt hat, das die Menschen haufenweise hinraft. Auch in den lappländischen Bezirken des Königreichs Schweden herrscht eine große Hungersnoth. Die armen Menschen sind fast ausschließlich auf Baumrinde als Nahrung angewiesen.

Literatur. Bei Trübner u. Co. in London erscheint jetzt in zwei Theilen ein japanesisch-englisches und englisch-japanesisches Wörterbuch, verfaßt von Dr. Hepburn zu Jokohama. Die japanesischen Wörter werden darin mit lateinischen neben den japanesischen und den entsprechenden chinesischen Schriftzeichen gedruckt sein. Früher bereits erschienen in demselben Verlage eine Grammatik der japanesischen Sprache, von Sir Rutherford Alcock, und eine Sammlung japanesischer Wortformen und Gespräche, von Alcock, mit englischer und französischer Uebersetzung. Auch zwei japanesische Gelehrte, die Herren Hori Tatsnoskay und Horikosi Kamenoskay, haben kürzlich ein japanesisch-englisches Handwörterbuch herausgegeben, das in Jedo gedruckt ist.

Papierfabrikation. Einem Artikel der „Ergänzungsblätter" entnehmen wir nachstehende Notizen. Bis vor etwa 550 Jahren schrieb man auf Papyrus und auf Wachstafeln, dann auf Pergament, bis endlich vor etwa 150 Jahren das aus Hadern bereitete Papier, dessen sich die Buchdruckereien fast durchgängig schon von Anfang an bedient hatten, auch zum Schreiben benutzt wurde. Bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde die Papierfabrikation nur durch Menschenhände betrieben. Die ersten Papiermühlen für Linnenpapier entstanden um 1290 zu Ravensburg, 1312 in Kaufbeuren, 1319 in Nürnberg, 1320 in Augsburg und Fabriano in Italien, 1330 in Padua, 1340 in Treviso und in Galizien, 1360 in Frankreich, 1390 in Nürnberg, in Großbritannien erst 1588 durch einen Deutschen, Jacob Spielmann. In den Niederlanden entstand die erste Papiermühle 1685, in Rußland 1712, in Amerika 1725. Die Papiermaschinen fanden Eingang 1803 durch Hall in Datford, 1815 in Sorel, 1816 in Weida, 1818 in Berlin, 1823 in Heilbronn, 1820 in Connecticut, 1824 in der Schweiz ꝛc. Gegenwärtig existiren in Europa 3450 Werke in 1151 Fabriken mit 1499 Maschinen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es 750 Werke in 520 Fabriken. Die europäische Papierfabrikation braucht gegen 15 Million Centner, die amerikanische gegen 4 Mill. Centner Hadern und Faserstoffe. Die 8,056,000 Ctr. jährlich in Europa producirten Papiere haben einen Werth von 90—100 Mill. Thlr., und 100—120 Mill. Thlr. Kapital sind in der europäischen Papierfabrikation angelegt, während das in der amerikanischen Papierfabrikation angelegte Kapital nicht über 15 Mill. Thlr. beträgt.

Dampfmaschinen. Nach der neuesten Zählung beträgt die Zahl der Dampfmaschinen im Zollverein 13,525 mit 599,172 Pferdekraft. Davon kommen auf Locomotiven 4704, auf Bergbau und Hüttenbetrieb 2059 Maschinen.

Tabakspfeifen-Industrie Ruhla's. Ueber die großartige Ausdehnung derselben theilt ein vor Kurzem bei C. Höckner in Dresden erschienenes Schriftchen: „Das Thüringerwald-Dorf Ruhla und seine Umgebung. Ein Geleitsmann für Touristen. Von Alexander Ziegler" u. A. folgende interessante Angaben mit: Die Gewerbthätigkeit Ruhla's — früher durch die Eisen- und Stahlwaarenfabrikation, Waffenschmiedekunst und Messerfabrikation berühmt — concentrirt sich gegenwärtig in der Hauptsache auf Fabrikation von Rauchutensilien aller Art, insbesondere auf Herstellung von Tabakspfeifen, Meerschaumköpfen und Cigarrenspitzen aller Gattungen. Diese eigenthümliche Industrie verschafft als solche der „Ruhl" den Ruf des gewerbthätigsten und wohlhabendsten Ortes auf dem Thüringerwalde und sichert ihr weltgeschichtliche Culturbedeutung. Ruhla war weit über ein halbes Jahrhundert der einzige Ort des Erdballes, der Meerschaumköpfe unechter Art fabricirte, die Fabrikation derselben ist erst von hier nach Wien, Paris ꝛc. gewandert. Diese schon vor dem siebenjährigen Kriege hier gemachte Erfindung ist für Ruhla ebenso wie die Bearbeitung des echten Meerschaumes von großer Wichtigkeit gewesen. Der gegenwärtige Handel Ruhla's zieht seine reichste Nahrung aus dem Auslande und den überseeischen Ländern und man wird nicht sehr fehlgreifen, wenn man annimmt, daß jährlich in einem Mittel- oder Normaljahr für etwa 2 Mill.

Thlr. Pfeifenwaaren nach Rußland, Scandinavien, England, Frankreich, Italien, Amerika u. s. w. geliefert werden. Ruhla ist und bleibt die Metropole der gemüthlichen Tabakspfeife und die Drechslerwerkstatt der „Pfüffenruihr" für die ganze Erde. — In einem normalen oder mittlern Jahre werden in Ruhla und in verschiedenen benachbarten gothaischen und eisenachschen Orten (in welchen sehr viele Arbeiter für die Ruhlaer Fabrikation beschäftigt sind) nach den „Statistischen Mittheilungen für das Herzogthum Gotha" jetzt ungefähr hergestellt und exportirt:

27,000,000	Stück	messingene, neusilberne und silberne Pfeifenbeschläge,
19,000,000	=	Tabakspfeifenschläuche, Ketten 2c.
15,000,000	=	Pfeifenrohre,
15,000,000	=	völlig zusammengesetzte Tabakspfeifen,
10,200,000	=	Spitzen für Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen 2c.
9,600,000	=	beschlagene Porcellanpfeifenköpfe,
5,400,000	=	mindestens unechte Meerschaumköpfe,
4,800,000	=	Holzpfeifenköpfe,
2,700,000	=	Thon- und Lavapfeifenköpfe,
540,000	=	echte Meerschaumköpfe,
60,000	=	Tabaksbeutel 2c.

Die echten Meerschaumköpfe werden von den verschiedensten Größen und Formen im Preis von 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. bis 120 Thlr. pro Dutzend — aber auch in einzelnen Stücken im Preis von 80 Thlr. und noch mehr pro Stück geliefert.

Correspondenzen.

Gg. **Berlin**, 5. Juni. (Buchdruckergehilfen-Verein.) Ueber mangelhaften Besuch unserer Vereinsversammlungen haben wir schon öfter Gelegenheit gehabt zu klagen, wie viel mehr jetzt, wo die schönen Sommerabende zum Spazierengehen einladen. Wenn die gestrige Sitzung trotzdem noch stärker besucht wurde, als es sich Anfangs hoffen ließ, so wissen wir, daß dazu hauptsächlich der angekündigte Vortrag des Herrn Literaten Glasbrenner „humoristische Poesieen von ihm selbst" beitrug. Diese Vorträge haben ihre Zugkraft noch immer bewährt. „Die verkehrte Welt" hieß das Gedicht, welches uns vorgelesen wurde. In bekannt humoristischer Weise schildert der Dichter unter diesem Titel zwar eine andere Welt, die der unserigen zufolge ihrer besonderen Einrichtungen allerdings schroff gegenübersteht, doch eben die grassen Gegensätze, die ungeheuren Extreme lassen die Persiflage unserer heutigen Verhältnisse genügend durchblicken, wie die Tendenz des Gedichtes überhaupt die ist, die verkehrte Welt in und um uns zu geißeln. Der politische Ton und die drastische Redeweise, die den Humoresken des Herrn Vortragenden so eigenthümlich sind, verfehlten ihre Wirkung bei dem Zuhörer nicht, der sich oft vor Lachen ausschütten möchte, oft auch wieder von dem tiefen Ernste der Sentenzen ergriffen wird. — Der zweite Punkt der Tagesordnung war: Vierteljahrs-Rechnung des Vereins-Rendanten. Die Einnahme ergab:

1) Beiträge der Mitglieder .	277 Thlr.	25 Sgr.	— Pf.
2) Durch den Vorf. der ständ. Commiss. des allgem. Buchdruckerverbandes auf die Vorschüsse des Vereins .	26 =	22 =	— =
	304 Thlr.	17 Sgr.	— Pf.

An Ausgaben waren:

1) Beitrag d. Vereins zum allg. deutsch. Buchdruckerverband	26 Thlr.	22 Sgr.	— Pf.
2) Gehalte u. Remunerationen	29 =	16 =	6 =
3) Zur Vervollständigung der Bibliothek	166 =	25 =	— =
4) Buchbinderlohn	14 =	17 =	9 =
5) Unterstützungen	56 =	20 =	— =
6) Drucksachen	1 =	12 =	6 =
7) Porto, Auslagen für verschiedene Commissionen und Diverse	6 =	6 =	6 =
	302 Thlr.	— Sgr.	3 Pf.

Bestand war	708 Thlr.	14 Sgr.	3 Pf.
Einnahme	304 =	17 =	— =
	1013 Thlr.	1 Sgr.	3 Pf.
Ausgabe	302 =	— =	3 =
Bestand	711 Thlr.	1 Sgr.	— Pf.

Danach fanden Mittheilungen über das Johannesfest und über den Märkischen Buchdruckertag statt. — Der Fragekasten bot nichts Besonderes, außer einer Frage über die Schädlichkeit des Schwefels, die der anwesende Herr Dr. v. Schweitzer dahin beantwortete, daß der Schwefel in seiner gewöhnlichen (festen) Gestalt im Allgemeinen (d. h. bei nicht anhaltendem Gebrauch) dem menschlichen Organismus nicht schädlich sei, wohl aber chemische Verbindungen, die er etwa eingeht, wie z. B. beim Reiben eines Zündholzes die Verbindung des Schwefels mit Sauerstoff einen penetranten Geruch verbreitet, der sich auf die Brust legt und wohl schädlich ist. Den Arbeitern in Fabriken ist der natürliche harte Schwefel allerdings schädlich, da sie ihn täglich um sich haben und so der Staub also in die Lungen 2c. eindringt.

* **Dannenberg** (Hannover), 4. Juni. Die Zeitung für die Provinz Lüneburg, welche hier unter der stellvertretenden Redaction des Factors Esmarch herausgegeben wird, enthält in ihrer Nummer vom 20. Januar d. J. folgenden Satz aus Berlin: „Die Handlungskosten sind heute im Allgemeinen so groß, daß man es den Kaufleuten nicht verargen kann, wenn sie ihren Etat so gering als möglich damit belasten, im Gegentheil alle möglichen Ersparungen daran zu machen suchen. Man kann indessen auch in dieser Richtung des Guten zu viel thun und die Sparsamkeit bis zu einem Grade ausdehnen, der nicht mehr die Billigung, sondern direct die Mißbilligung billig denkender Leute erregt. Was sagt man z. B. von einem Färbewaaren-Engrosgeschäft, welches, um Handlungsspesen zu ersparen, d. h. um weniger Commis und Comptoirboten halten zu brauchen, seine Lehrlinge bis auf die respectable Zahl fünf ausdehnt? Ein solches Haus existirt factisch in einer der als älteste Verkehrsadern Berlins bekannten Straßen. Wenn Engroisten in dieser Weise sparsam sind, so darf man sich freilich nicht wundern, wenn aus Mangel an Commisstellen in der jungen Kaufmannswelt ein vollständiges Proletariat entsteht." Am Schluß dieses Satzes, der sich noch über die Verkürzung des bei Kaufleuten üblichen Weihnachtsgeschenkes ergeht, heißt es dann: „Alle Achtung vor weiser Sparsamkeit, volle Geringschätzung aber der kleinlichen Knauserei!" Es erfüllte mich damals mit Freude, seitens unsers Factors eine solche Kundgebung zu vernehmen, glaubte ich doch hieraus schließen zu dürfen, daß man unsere Buchdruckerei nun und nimmermehr zu einer Burschenfabrik herabwürdigen würde, aber nur zu bald sollte ich einsehen, daß auch hier nicht immer das Wort mit der That übereinstimme, denn im April d. J. vermehrte man die Lehrlinge auf die nach dem kleinen Umfange der Druckerei respectable Zahl drei, die, nachdem man vorläufig einen Setzer „wegen Mangel an Arbeit" entlassen, neben zwei Setzern arbeiten. In Anbetracht der in vielen Geschäften herrschenden Mode, die Druckereien mit Lehrlingen auszustaffiren, könnte man nun auch über die Dannenberger Angelegenheit allein nicht viel sagen; doch was veranlaßte Hrn. E., das Berliner Haus ob des Lehrlingsunwesens so hart anzugreifen? In seinem Blatte bekundet sich eine liberale Tendenz, und wie er die Interessen des Arbeiterstandes vertritt, beweist der obige Artikel und gleichzeitig die ihm anvertraute Druckerei. Vor dem Segen, der uns von solchen „Volksbeglückern" überkommen wird, möge Gott die Kunst schützen und bewahren!

L. **Görlitz**, im Mai. In den letzten Monatsversammlungen der hiesigen Buchdruckergehilfen bildete die Verbands-Frage den Hauptgegenstand der Debatten. Nachdem die hiesigen Collegen, welche dem allgemeinen deutschen Verbande seit dessen Begründung angehören, sich früher für Bildung eines Schlesischen Provinzial-Verbandes ausgesprochen, und sich deswegen mit ihrem Antrage an die Breslauer Buchdrucker-Gesellschaft gewandt hatten, erfolgte von dieser unter dem 21. April die leider nicht sehr tröstliche Rückantwort, daß dieselbe unter den näher angegebenen Umständen außer Stande sei, sämmtliche Buchdrucker Schlesiens in einem Verbande zu vereinigen. Da jedoch die Betheiligung von Nieder-Schlesien bei der vorgenommenen Anfrage so erfreulich gewesen war, wurde uns von Breslau der Vorschlag gemacht, mit der Bildung eines Niederschlesischen Verbandes selbständig vorzugehen. Im Interesse dieser Angelegenheit, und da auch die Glogauer Collegen sich deswegen an uns wandten, wurde in einer außerordentlichen Versammlung beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der anderen niederschlesischen Städte, die Vorortschaft zu übernehmen, und eine aus 5 Mitgliedern bestehende Commission gewählt, welche die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit veranlassen wird. — Unser Johannes- und Stiftungsfest soll am 23. Juni durch einen gemeinschaftlichen Spaziergang, bei welchem sich auch die Angehörigen der Collegen betheiligen können, nach den romantisch gelegenen Jauernicker Bergen festlich begangen werden.

W **Stuttgart**, Anfang Juni. In meiner letzten Correspondenz erwähnte ich, daß die Stuttgarter Collegen sich dem deutschen Buchdruckerverbande anschließen würden, was auch wirklich ihr fester Wille ist. Um nun, da die Sache etwas langsam vor sich geht, die auswärtigen Collegen nicht glauben zu machen, daß es sich nicht bewahrheite, so will ich über den Sachverhalt Einiges mittheilen. Nachdem zwei Drittel der zur Zeit hier conditionirenden Collegen sich dem Mitgliederverzeichniß einverleibt haben, worunter viele dem Gutenbergverein nicht angehören, so hat der verstärkte Ausschuß in einer Ende Mai abgehaltenen Generalversammlung, welche leider nur ungefähr 80 Mann zählte, den Mitgliedern ein vorläufiges Statut zu bewußtem Zwecke vorgelegt, welches mit kleinen Aenderungen angenommen wurde; in derselben Versammlung wurde dann auch der Beschluß gefaßt, im Monat Juni eine Landesversammlung einzuberufen, um dieses Statut auch den übrigen wirtembergischen Collegen vorlegen und mit dem 1. Juli d. J. als constituirter Hauptverein dem Verbande beitreten zu können. Viele Mitglieder waren der gerechten Ansicht, den Eintritt in den Verband mit Beginn desselben erfolgen zu lassen, aber leider mußte man dabei in's Auge fassen, daß wir dadurch verschiedene Mitglieder verloren hätten, welche wohl genießen, aber von einer Nachzahlung nichts wissen wollen. Ich hege nun die Hoffnung, daß unsere übrigen wirtembergischen Collegen sich zahlreich betheiligen und wir als Nachzügler der guten Sache auch noch nützlich sein können. — Auch habe ich in meinem letzten Artikel die Verschmelzung der „Typographia" mit dem Gutenbergverein für gewiß annehmen zu können geglaubt, dies scheint aber wieder ein bloßer Wunsch zu bleiben, indem noch gar keine Anstalten dazu getroffen werden; allerdings sind die Mitglieder der „Typographia" auch Mitglieder des Gutenbergvereins und des Verbandes, vielleicht wenige ausgenommen, aber besser wäre es doch, wenn man seine Kräfte nur einem Gesammtvereine widmen würde. — Schließlich will ich mir erlauben, noch Einiges über das Lehrlingswesen mitzutheilen: Was Stuttgart anbelangt, so können wir uns seit vielen Jahren nicht beklagen, indem man bei einer Gehilfenzahl zwischen 300 bis 400 ungefähr 30—45 Lehrlinge findet; dies hängt größtentheils mit davon ab, daß die Herren Geistlichen, Lehrer 2c., welche früher als Hilfsquellen betrachtet werden konnten, jetzt gerade das Gegentheil sind und den Aeltern und Vormündern sogar die traurige, unselbständige Existenz des Buchdruckers, namentlich im Alter, vor Augen stellen; sie sprechen nämlich aus Erfahrung, indem sie früher manchen traurigen Beweis erhielten und auch Vorwürfe statt Dank ernteten. In den Landstädtchen ist dasselbe Verhältniß, wie in anderen Ländern, diese thun ihr Möglichstes; Ausnahmen finden jedoch auch statt, es gibt auch in den Landstädtchen noch schätzenswerthe Principale, die gewissenhaft zu Werke gehen; es wäre zu wünschen, daß auch in den Städten, wo das Lehrlingswesen in großer Blüthe steht, die Herren Principale und Factore (namentlich auch in Leipzig) etwas gewissenhafter verfahren würden. Die Haare stehen Einem zu Berge, wenn man in die sogen. Kunststempel (?) tritt, wo ungefähr 10 Köpfe sich blicken lassen und man unter diesen 10 Köpfen 5—7 Lehrlinge findet. Jeder ehrliche College und sonstige Sachverständige müssen dabei nachdenklich werden und zu dem Ausrufe kommen: Was soll aus allen diesen armen Leutchen werden, wenn sie ausgelernt haben?

A. **Wien**, 6. Juni. Sonntag, den 2. Juni, fand eine Monatsversammlung des hiesigen Fortbildungsvereins statt. Nach den geschäftlichen Mittheilungen berichtete Herr Kube über die bisherige Thätigkeit der Commission für Gründung eines österr. Buchdruckerverbandes. Die Commission ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß vor Allem der gesetzliche Boden für den Verband geschaffen werden müsse. Sie stellt daher den Antrag auf Ueberreichung einer Petition um Vereinsrecht an den hohen Reichsrath. Herr Stemler setzte in einer längern Rede die Principien auseinander, von welchen sich die Commission bei Stellung dieses Antrags leiten ließ. Sie habe sich auf den Standpunkt der österreichischen Arbeiter überhaupt gestellt und glaube, ihre Aufgabe am ersten zu erfüllen, wenn sie dahin wirke, daß ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Kapital geschaffen werde, damit der Arbeiter nicht der Willkür der Kapitalisten allzusehr ausgesetzt sei. In der Petition solle daher die gedrückte Lage des Arbeiterstandes gekennzeichnet und um Vereinsrecht und Coalitionsfreiheit gebeten werden. Herr Dase beantragte hierzu, daß die Commission wegen der Dringlichkeit des Gegenstandes ermächtigt werde, die Petition erst nach deren Ueberreichung zur Verlesung zu bringen. Sämmtliche Vorschläge der Commission wurden mit großer Majorität angenommen. — Hierauf legte Herr Gruß als Berichterstatter für das Gutenberg-Festcomité der Versammlung zwei Projecte vor, wovon das eine, nach welchem das Fest in Schwenders „Neuer Welt" gefeiert werden sollte, dasselbe zu einem allgemeinen machen wollte, zu dem Jedermann der Zutritt gestattet wäre. Die Versammlung entschied sich jedoch aus mehren Gründen für das zweite Project, und wird nach demselben das Fest Sonnabend, den 29. Juni (Feiertag), in Dreher's Localitäten bei einem Eintrittsgeld von 40 Kr. abgehalten werden. Der Reinertrag wird der Witwenkasse zufließen. — Nach Erledigung dieses Gegenstandes referirte Herr Bondi in Angelegenheit des Lehrlingswesens. Die betreffende Commission fand es nicht für zweckmäßig, sich nochmals an die Principale zu wenden, da sie sich höchstens in einigen größeren Geschäften einen Erfolg hätte versprechen können, von den kleineren Geschäften aber, die vorzüglich die Burschenwirthschaft cultiviren, sei nichts zu erwarten. Es bliebe nichts übrig, als ebenfalls eine Petition an den Reichsrath, und es wird daher in der Petition um Vereinsrecht ein betreffender Passus eingeschaltet werden. Zum Schluß kam noch die Frage wegen Einstellung der Montagsblätter zur Verhandlung. Da sämmtliche größeren Journale ihre Montagsblätter bereits eingestellt haben, so bleiben nur die Morgenpost, Vorstadtzeitung, Tagblatt und Sonntagzeitung (die Sonntagzeitung gibt seit neuester Zeit auch ein Montagsblatt heraus) übrig, die sich hartnäckig weigern, den Anforderungen der Humanität soweit zu entsprechen, daß sie ihren Arbeitern den Sonntag als Ruhetag gönnen. Herr Simmon beantragte daher die Absendung einer Deputation an den Herrn Staatsminister, um die strenge Handhabung einer bestehenden, die Sonntagsarbeit untersagenden Verordnung zu erbitten. Die Deputation wird aus den Herren Simmon, Eisenmenger und dem Vorstande des Vereins bestehen.

y **Wien**, 30. Mai. Wie schon in Nr. 22 mitgetheilt wurde, erscheint bereits seit letztem Montag, mit Ausnahme der dort genannten Journale und des seit Kurzem an Stelle des ungestempelten Wiener Journals, welches mit Herrn Beleredi vom Schauplatze abgetreten, mit ganz entgegengesetzter Tendenz gestempelt wieder erscheinenden Wiener Tageblattes, kein Montagsmorgenblatt mehr, sondern blos Montagsabendblätter. Nur die Wiener Sonntagszeitung, welche daraus Kapital zu schlagen hofft, hat sich veranlaßt gefunden, sich in eine Sonn- und Montagszeitung zu verwandeln und bereits durch riesige Placate angekündigt, daß Sonntags Nachmittag 2 Uhr und Montags früh 6 Uhr eine Nummer erscheinen wird. Charakteristisch ist die Art und Weise, mit welcher die einen Journale ihren Lesern bekannt geben, warum sie kein Montagsmorgenblatt mehr erscheinen lassen, und die

anderen, warum sie forterscheinen werden, denn keine von beiden schenken reinen Wein ein. So sagt z. B. das Fremdenblatt, daß es diesen Schritt blos aus Humanitäts- und Gerechtigkeitsgründen gegen das dabei beschäftigte Personal unternommen habe; die Morgenpost hingegen, welche durchblicken läßt, daß die Herausgeber des erstern eine Ersparniß machen wollen, gibt bekannt, daß sie auch an Montagen wie früher erscheinen werde, nur um den Anforderungen des Publicums gerecht zu werden. Gehen wir hingegen der Sache auf den Grund, so finden wir, daß alle größeren Journale, welche die erwähnte Einrichtung getroffen haben und die sämmtlich auch Abendblätter herausgeben, dabei gewinnen, weil ihre Leser im Abonnement sind, während die anderen, welche lediglich auf den Einzelverkauf angewiesen, ebenfalls und jetzt doppelt profitiren, wenn sie forterscheinen, da viele Abonnenten der größeren Journale sich ein Montagsblatt kaufen werden. Die Vorstadtzeitung, welche sich stets den Anschein gibt, als vertrete sie die Interessen der Arbeiter, bekundet durch diesen Schritt am schlagendsten, wie weit sie dies zu thun fähig ist, wenn ihre eigenen Interessen dabei in's Spiel kommen, denn sie ist durchaus nicht gewillt, dem dabei beschäftigten Personal, in erster Linie den Setzern, einen freien Sonntag zu gönnen, um sich ja nicht einen Gewinn von so und so vielen Gulden entgehen zu lassen. Sowohl der Herausgeber der Vorstadtzeitung als jener der Morgenpost hatten es sogar vor nahezu 1½ Jahren versucht, ihren Setzern noch die wenigen freien Tage zu rauben, welche diese haben, wenn zwei Feiertage nach einander folgen, in welchem Falle sie einen Tag von der Arbeit befreit sind. Wir wissen daher die Phrasen nach Gebühr zu würdigen, mit welchen diese Herren ihren Lesern bekannt geben, daß sie im Erscheinen ihrer Blätter keine Unterbrechung werden eintreten lassen. Es tritt nun aber an die hiesigen Collegen jetzt die ernste Mahnung zu einem gemeinsamen energischen Handeln heran, um endlich dem Unfuge der regelmäßigen Sonntagsarbeit, wodurch der Arbeiter physisch und moralisch zu Grunde gerichtet wird, zu steuern und der bodenlosen Begehrlichkeit Einzelner zum Schaden Anderer ein Ziel zu setzen. Jetzt ist die günstigste Gelegenheit vorhanden, wie sie sich nie wieder bieten dürfte, und wenn es jetzt nicht gelingt, so wird es nie gelingen, aber auch die hiesige Collegenschaft würde nie ein so großes Beispiel von Energielosigkeit gegeben haben, wenn die ganze Angelegenheit schließlich wieder in den Sand verränne und vielleicht auch die großen Journale endlich sich genöthigt sehen würden, die Montagsmorgenblätter wieder aufzunehmen.

Z **Leipzig**, 10. Juni. Nachdem das Schriftsetzerinnen-Institut so ziemlich in das Meer der Vergessenheit gesunken, hält es das „Illustrirte Familien-Journal" für nothwendig, uns in's Gedächtniß zu rufen, welch große Verdienste sich Hr. A. H. Payne um die plättende, waschende und Strümpfe strickende Menschheit erworben hat, indem er diese einführte in die Tempel der Kunst, welche heutzutage von ihrer ursprünglichen Höhe immer mehr herabzusteigen gezwungen ist, sintemal die Unfertigen und Unbrauchbaren die Fertigen und Brauchbaren schon bedeutend überwiegen. Doch hören wir vorerst das Blatt selbst: „In Deutschland wurden die Frauen und Mädchen in unseren Buchdruckereien zeither nur als Bogensängerinnen verwendet. Es hat uns daher gefreut, zu vernehmen, daß sich der so überaus thätige und die Interessen der allgemeinen Wohlfahrt fördernde Verleger dieser Blätter, Herr A. H. Payne, das Verdienst erworben hat, durch Gründung eines ähnlichen Instituts für weibliche Arbeitskräfte den deutschen Buchdruckern und Buchhändlern mit einem gutem Beispiele vorangegangen zu sein. Dasselbe dürfte um so mehr zur Nachfolge veranlassen, wenn man erfährt, daß Herr Payne durch sein Unternehmen mehr erzielt hat, als er selbst erwartete. Fast sein ganzer Verlag wird von jungen Mädchen gesetzt und unter diesen gibt es nicht wenig, die dasselbe leisten, was ein zunftgerechter Setzer leistet. Die Mädchen sind meist aus guter Familie und wöchentlich melden sich immer wieder etliche zur Aufnahme. Sie arbeiten mit Lust und Fleiß, verdienen dem entsprechend und bleiben so lange Setzerinnen, bis Jemand kommt, der dafür bemüht ist, daß sie nicht — sitzen bleiben." Schade, daß das gute Beispiel des Hrn. A. H. Payne bisher so wenig Anklang gefunden. Um diesen Zweck zu erreichen, dürfte es von wesentlichem Nutzen sein, wenn sich die Veranstalter und Leiter dieses der „allgemeinen Wohlfahrt" gewidmeten Unternehmens die Mühe nehmen würden, den Geschäftsgang dieses Instituts in Fachblättern zu veröffentlichen. Wir würden da jedenfalls zu der Ueberzeugung gelangen, daß es wirklich so ist, wie oben gesagt, oder auch nicht. Bis dahin wollen wir in Geduld ausharren, aber dann — nicht länger gezögert, um die Segnungen dieses civilisatorischen und vortheilhaften Unternehmens auch uns zugänglich zu machen.

Haben wir in unserm letzten Artikel nachgewiesen, wie manche Vereinsmitglieder durch die Beschäftigung mit an und für sich unbedeutenden Kleinigkeiten doch im Stande sind, dem Ganzen zu nützen, so wollen wir heute eine andere Sorte erwähnen, deren Verdienste allerdings nicht an die der ersterwähnten Leute hinanreichen. Laut Statut ist nämlich für Jeden, der die ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen nicht besucht und sich auch nicht entschuldigt, eine Ordnungsstrafe festgesetzt. Gegen diese Ordnung wird häufig protestirt, man will durchaus keine Ordnung halten und tritt lieber, da alles Raisonniren bisher nutzlos verhallt ist, aus einer Gemeinschaft aus, der man so gerne angehört hat, so lange man nach dem Satze: „Nehmen ist seliger, denn Geben!" handeln konnte. Solche Käuze dürfte es eigentlich nicht geben. Aber noch nicht genug, man geht auch noch weiter, man wird geradezu unliebsam, wie Folgendes beweist. Wenn irgend Jemand thatkräftig unterstützt werden soll, so ist es bekanntlich eine ganz empfehlenswerthe Einrichtung, wenn Jeder sein Scherflein unweigerlich dazu beiträgt, es vertheilt sich auf die Masse und verlangt daher von den Einzelnen nicht allzugroße Opfer. Aus diesem Grunde werden alle derartigen größeren Unterstützungen durch Erhöhung der Vereinssteuer bestritten. Die Versammlung hat es einstimmig beschlossen und trotzdem ist man nun in manchen Kreisen dagegen eingenommen, die Summen zu decken. Was wollen diese Herren eigentlich? Muthen sie Denjenigen, welche immer auf dem Platze sind, welche es sich bei jeder Gelegenheit ihr Geld kosten lassen, zu, auch Alles allein zu tragen? Dies ist unverständig und deshalb unpraktisch. Kommen diese Leute selbst in die Lage, uns brauchen zu müssen — und dies war ja zum Theil schon der Fall —, so erkennen sie unweigerlich diese Einrichtung an; warum thun sie nicht dasselbe, wenn Andere in Noth kommen? Das nennt man fürwahr den Egoismus auf die Spitze getrieben. Gehet hin und bessert euch!

Schließlich sei noch erwähnt, daß unser Vereinsvorsitzender zur Abwechslung auch einmal sich des Besuchs der hohen Polizei zu erfreuen hatte; es wurde bei ihm nach Papieren von Auswärts gesucht. Natürlich resultatlos, denn ein Verein, der sich vorzüglich zur Aufgabe gestellt, in bestimmt abgegrenzten Kreisen Verstand zu predigen, kann unmöglich die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenken. Sollte nicht irgend ein guter Freund und Gönner des Vereins etwas haben wissen wollen, um uns ein wenig in die Enge zu treiben? Wenigstens ist es Thatsache, daß sich aus einem Kreise solcher guten Freunde, wahrscheinlich in vorlauter Freude, schon vor mehren Wochen die Andeutung weiter verbreitete, „daß in nächster Zeit etwas Wichtiges vorgehen werde". Nur immer zu, es nützt Euch doch nichts!

Anzeigen.

Perlmutter-Papier.

Von dem beliebten Perlmutterpapier, das der Perlmutter täuschend ähnlich, bedruckt sehr viel Effect macht, liefere ich das 100 Visitenkarten unbedruckt für 12½ Sgr., größere Visitenkartenformate nach Verhältniß theurer. Ganze Bogen pro Buch 6⅓ Thlr. Beträge werden franco erbeten oder nachgenommen.

308] **A. Waldow** in **Leipzig.**

Eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** mit dem Verlage eines amtlichen Localblattes, einzige in einer Kreisstadt der preuß. Provinzen Brandenburg, Schlesien, Sachsen oder Hessen, wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten unter W. S. 22 poste restante **Genthin** bei Magdeburg. [309

Gesucht

wird für eine kleine Buchdruckerei als Geschäftsführer und Redacteur eines Wochenblattes ein wissenschaftlich gebildeter und praktisch erfahrener Buchdrucker, womöglich kathol. Conf. Offerten unter S. Z. # 12 besorgt die Exped. d. Bl. [310

Für einen **tüchtigen Maschinenmeister**, der zugleich auch als **Accidenzdrucker** an der Handpresse nur Gutes zu leisten im Stande ist, dauernde Condition bei gutem Salair; jedoch wollen sich nur solche Herren melden, denen über verlangte Befähigung und wirkliche Solidität die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Offerten werden franco erbeten.

Joh. Conr. Herbert'sche Hofbuchdruckerei
(Fr. Herbert)
311] in Darmstadt.

In unterzeichneter Buchdruckerei mit zwei Schnellpressen findet ein tüchtiger, gut empfohlener **Maschinenmeister**, der an König & Bauer'schen Maschinen selbständig und gewandt zu arbeiten versteht, Anfang Juli bei guter Bezahlung dauernde und angenehme Anstellung.

J. J. Sonderegger.
312] Buchdruckerei in St. Gallen (Schweiz).

Ein solider, unverheiratheter

Schweizerdegen

findet angenehme und dauernde Condition bei

J. F. Ziegler
313] in Merzig a. d. Saar (Rheinprovinz).

NB. Eintritt in 14 Tagen nach getroffener Uebereinkunft.

Für Buchdrucker!

Ein bedeutendes Buchdruckerei-Geschäft sucht einen erfahrenen **Factor.** Derselbe muß gründliche Kenntnisse in der gesammten Buchdruckerei besitzen, die erforderliche Energie und wahres Interesse für das Geschäft bethätigen können, da ihm die technische Leitung selbständig anvertraut wird. Eine dauernde und gute Stellung mit Gewinn-Antheil ist ihm alsdann gesichert. Franco-Offerten mit ausführlicher Angabe des bisherigen Wirkungskreises u. s. w. wolle man unter Chiffre T. M. J. 3 an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** einsenden. Discretion wird zugesichert und Correspondenz remittirt. [314

Ein tüchtiger, gewandter und solider **Accidenzsetzer** findet eine event. gute und dauernde Stellung. — Offerten nebst Mittheilung über die bisherigen Leistungen und nebst Satzproben unter Chiffre L. # 25 befördert die Exped. d. Bl. [315

Ein tüchtiger und solider **Accidenzdrucker**, sowie auch ein **Schweizerdegen** finden gute und dauernde Condition in der Buchdruckerei von

316] **W. Riedel** in **Menden** bei Iserlohn.

Ein Schriftsetzer, besonders im Inseratensetzen geübt, sucht Stellung. Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Offerten an die Exped. d. Bl. unter O. P. # 2. [317

Ein **Schriftsetzer,** welcher im Accidenzfache bewandert ist, auch nöthigenfalls an der Maschine arbeiten kann, sucht Condition. Adr. H. R. **Cottbus** poste rest.

Ein im Werk- und Zeitungssatze gewandter **Setzer** sucht baldigst Condition. Gef. Offerten unter Chiffre A. H. an die Expedition d. Bl. [319

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der im Werk-, Accidenz-, Stereotyp- und Illustrationsdruck correcte Fertigkeit besitzt, sucht dauernde Condition. Die schönsten Zeugnisse stehen auf Verlangen zu Diensten. Gef. Offerten unter R. B. # 10 befördert die Exped. [320

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der im Werk-, Accidenz-, Stereotyp- und Illustrationsdruck bewandert, wünscht, am liebsten in Norddeutschland, Stelle. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefällige Offerten sende man unter A. S. # 20 an die Exped. d. Bl. [321

Nur sind es noch wenige Tage und das so lang ersehnte Johannesfest wird da sein. Alle Hände sind mit den Vorbereitungen zu dieser Feier vollauf beschäftigt. Wie wohlthuend wird nach so langer Pause ein Wiedersehen mit den lieben alten Bekannten aus dem mittelrheinischen Verbande auf Alle wirken. Es wird uns sehr angenehm berühren, wenn unser Arrangement, zu dem wir die tüchtigsten Kräfte, als Stadtbaumeister, Tapezierer, Gärtner ꝛc., beigezogen haben, den Beifall unserer Gäste finden wird. Wir glauben uns nicht zu verrechnen, wenn wir auf einen zahlreichen Besuch unserer Collegen aus der Umgegend, besonders aus der Pfalz, vom badischen Land, Darmstadt ꝛc., hoffen. An die hiesigen Herren Principale, welche Zeitungen verlegen, ergeht die Bitte um Ausfall der Zeitungen für die beiden Festtage, welche gewiß von Seiten der betreffenden Herren Principale nicht unberücksichtigt bleiben wird. Auch ist zu hoffen, daß die Betheiligung der hiesigen Collegen eine allgemeine sein wird. Freudig rufen wir deshalb allen unseren Gästen ein herzliches Willkommen zu und laden zu zahlreicher Betheiligung ein. Am 2. Tage wird eine Partie nach Heidelberg und ein Besuch der dortigen Schloßruine und des berühmten Fasses nicht unerwünscht sein. Gott grüß die Kunst!

Mannheim, den 11. Juni 1867.

Fortbildungs-Verein.

Sonnabend, den 15. Juni, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale.

Montag, den 17. Juni, Abends 8 Uhr, Vortrag von Hrn. Adv. Freytag im Schützenhause.

Dienstag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Vereinssteuer für diese Woche 2 Ngr.

Debattir-Club: Sonntag, den 16. Juni, Vormittags 9 Uhr, Sitzung bei Halliger.

Sitzung des Kassenvorstandes: Dienstag, 18. Juni, Abends von ½8 Uhr an, in der Buchhändlerbörse.

Vereinsbuchdruckerei.

Hrn. Wilh. Schmidt in Frankfurt a. M.: 12 Thlr. als Ratenzahlung auf 5 Actien vom dortigen „Gutenberg-Verein" erhalten. Das übrige von Ihnen Gewünschte werde ich Ihnen nächstens übersenden.

Berichtigung. In der in letzter Nummer des „Corr." enthaltenen „Aufforderung" muß es heißen Reimer'sche Buchdruckerei statt Raumer'sche.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Richard Härtel in Leipzig. — Druck und Commissionsverlag von A. M. Colditz in Leipzig.